

Kollaps von /s/, /š/ und /ž/ in einigen Wörtern des Ungarischen

1. Das EWU schlägt als Etymologie für szél, szel- „Wind“ sowie szell- „Geist; Charakter“ Entlehnung „aus einer türkischen Sprache tschuwasischen Typs vor der Landnahme“ (p. 1409) vor, da die Ungarn offenbar vor 895/96 weder den Wind kannten, noch Charakter hatten. Dagegen schlägt das EWU (p. 1315 s.) für selejt- „Auswurf, Abschaum“ Herkunft aus dem Dt. vor, da für Altkommunisten bekanntlich alles Schlechte aus dem Westen kommt. Zur lautlich völlig unmöglichen Etymologie (es müssen altengl. und altisl. Formen zum Vergleich bemüht werden) wird ferner behauptet, es handle sich hier um ein „Wort des Handels“ (auf deutsch: Westler = Betrüger). Was die dritte Wortfamilie betrifft, für die im folgenden eine einheitliche Etymologie vorgeschlagen werden soll: zsil- „Schleuse, Mühlkanal“, so soll es „aus einer südslaw. Sprache entlehnt“ sein (p. 1677). Drei phonetisch sehr ähnliche Wörter mit drei sehr ähnlichen Bedeutungen - und bereits haben wir die drei im Ungarischen überhaupt möglichen Entlehnungsquellen zusammen: Nach Türkisch (es sollte korrekterweise übrigens Türkisch heißen, da es sich ja nicht um das Osman. handelt) und Deutsch jetzt auch noch Slawisch. Und obendrein soll ein Wort, das Schleuse bezeichnet, auch noch aus einem bulg. Wort für „ausgehöhlter Baumstamm“ stammen. Und an dieser Stelle - diese drei Wörter sind leider keine Einzelfälle - kippt der Sarkasmus in Wut darüber um, daß man im Westen solche kommunistisch-pseudowissenschaftlichen Erzeugnisse wie das EWU auch noch verlegt, vertreibt, kommentarlos aufnimmt und falls nötig verteidigt. Würde sich jemand in der Mathematik so verhalten, man würde ihn wohl aus dem laufenden Semester heraus freistellen.

2. Kehren wir also nach dieser vorgezogenen „unwissenschaftlichen Nachschrift“ („Vorschrift“ hat leider eine andere Bedeutung), die bekanntlich in bester Nietzscheanischer Tradition steht, zu unserem Thema zurück. Die angeführten Belege stammen aus dem vollständigsten Wörterbuch, das es für das Ung. gibt, aus Czuczor-Fogarasi.

2.1. Belege für /s-/

szel- (1): szelés, szelet, szedel.
szel- (2): szelid, szilid, sziligy, szelidség, szelidít, szelidül.
szél- (1): szeles, szelel, szellő, szellet, szellem.
szél- (2): széles, szélesít, szélesedik.

2.2. Belege für /š-/

sel-: selejt, selejtes, selejtesedik.
sely-: selyp, selypeg, selypes, selypesség.

2.3. Belege für /ž-/

zsil, hangut. zsilip. Máskép: sel, seléb.

Die Grundbedeutung aller drei Gruppen ist offenbar das durch ein Blasen verursachte Geräusch: so wird der Wind hörbar (auch als Geist, da er ja unsichtbar ist), und wer lispelt, spricht eben „schlecht“. Auch das Wasser, das durch die Schleuse fließt, verursacht ein ähnliches Geräusch. Falls diese Folgerung korrekt ist, muss die hier rekonstruierte Wurzel *SV{l/ly} mit S ∈ {s, š, ž} und V = palatal mit der weiteren Wurzel ung. fúj- „blasen“ verwandt sein. Dafür spricht 1. der Phonemzusammenfall von /f-/ und /s-/ in fel-hő „Wolke“ und szel- „Wind“ sowie in weiteren Belegen, und 2. die Austauschbarkeit von /-l-/ und /-ly-/ mit /-j/ in kal-ács „rundes Milchbrötchen“ und kajla „krumm“ sowie hold „Mond“ und hólyag „Blase“. Wir haben hier also 1. einen Fall von Kollaps nicht-homorganer Phoneme und 2. einen Zusammenfall je eines Beleges des gesamten ung. Teilsystems der Sibilanten vor uns.

20.7.2011